

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1807

27.2.1807 (Nr. 33)



Mit Großherzoglich Badischem gnädigstem Privilegio.

Inhalt. Triest; Dresden. Berlin; Die Niederlage d. Russen bestätigt sich. Paris; Kaiserl. Botschaft. London; Friede mit Preussen. Schonen; Schwed. Bericht. Anclam; Anhalten zur Belagerung Stralsunds. Pancecova; Insurrektion in Bulgarien. Türkische Grenze; Die Russen marschieren nach Konstantinopel.

O e s t r e i c h.

Schreiben aus Triest, vom 9 Febr.

Auf der hiesigen Rhede liegen immer auffer dem Kanonenschuß einige russische und englische Fregatten, auch Linienschiffe, die ab- und zusegeln, aber so lange im Hafen nicht einlaufen dürfen, als Cattaro von den Russen besetzt ist. Wenn eins derselben sich dem Hafen nähert, so greift die Besatzung zu den Waffen, und die Artilleristen stehen bei den Strandbatterien mit brennenden Linten. Inzwischen wird die österreichische Flagge von den Russen und Engländern respektirt, und die Dänen, Nordamerikaner und Portugiesen führen ungehindert Kolonialwaaren zu, so daß die Geschäfte ziemlich lebhaft gehen.

So eben, kurz vor Abgang der Post, verbreitet sich das Gerücht, England habe den Hafen von Triest in Blockadestand erklärt. Mit nächster Post werden wir melden können, ob dasselbe sich bestätigt. (Die Post aus Triest vom 12 Febr. ist noch nicht angekommen; doch thun auch Venetianerbriefe vom 14 Febr. des obigen, an sich ziemlich unwahrscheinlichen, Gerüchts Erwähnung.)

D e u t s c h l a n d.

Dresden, vom 17 Febr.

Hier spricht man viel von der Mobilmachung der

ganzen sächsischen Armee, gewiß aber soll es seyn, daß das nach dem Frieden auf 6000 Mann bestimmte Contingent verdoppelt werden soll.

P r e u s s e n.

Berlin, vom 18. Febr.

Die neuesten Nachrichten von der franz. Armee bestätigen vollkommen die große Niederlage, welche die Russen am 8. dieses erlitten haben. Die Anzahl der Gefangenen vermehrte sich stündlich, unter denselben sollen sich mehrere Generale befinden. Schon seit dem Ende Januars manövirte die franz. Armee, um den Russen einen Schlag beizubringen. Während demzufolge ein Theil der großen Armee dieß und jenseits der Weichsel am Bug und an der Dnaw in Winterquartieren lag, rückte Kaiser Napoleon mit dem andern Theil durch Altpreussen gegen Königsberg los, und trieb die Russen und Preussen, die sich ihm entgegensetzten, vor sich her. Nach dem Schlag am 8. entsteht daher der doppelte Vortheil für ihn, daß die Festungen Kolberg in Pommern und Danzig und Graudenz an der Weichsel von ihrer bisherigen Verbindung mit den russisch-preuß. Truppen abgeschnitten, und Kaiser Napoleon Meister von den Mündungen der beiden Ströme Pregel und Niemen (Nemel) wird; auch bedroht er, von Alt-Ostpreussen aus die rechte

Flanke und sogar den Rücken der russischen Armee. Königsberg, welches in Folge der Schlacht, sich nun in den Händen der Franzosen befinden soll, ist eine Stadt, die dem Kaiser durch ihre Vorräthe aller Art viele Hilfsmittel zur Fortsetzung des Kriegs darbietet. Diese Schlacht erregte hier die größte Sensation. Unserm unglücklichen übelberathenen Könige, bleibt nun ausser einigen Festungen und Weemel von seiner ganzen Monarchie nichts mehr übrig. Der bisherige Gang des Kriegs hat gezeigt, daß die Russen bei aller Tapferkeit, die man ihnen nicht absprechen kann, nicht einmal bis an die Weichsel, geschweige dann bis nach Schlessen, vordringen konnten, um den dortigen bedrängten Festungen zu Hülfe zu kommen. Dauert der Krieg fort, so wird der Schauplag desselben auf den nächsten Frühling nach Kurland, Liefland und Russisch Polen verlegt. Kaiser Alexander hat gegen die ganze Macht Frankreichs und seiner Allirten, gegen die polnische Nation, gegen die Pforte, und gegen Persien zu kämpfen; der nächste Feldzug wird daher einer der thätigsten, blutigsten und merkwürdigsten in der ganzen Kriegsgeschichte werden.

Nach dem Abschluß des Friedens soll der König von Preussen entschlossen seyn, gegen die Generale und Offiziere, die ihre Schuldigkeit nicht gethan haben, die strengsten Untersuchungen anzustellen. Namentlich sollen diejenigen welche die Festungen beynabe ohne alle Vertheidigung übergaben, zu schwerer Rechenschaft gezogen werden.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 20 Febr.

Den 17. begab sich Sr. Durchl. der Prinz Reichs-Erzkanzlen in den Senat, der auf Befehl Sr. K. M. Maj. zusammenberufen worden war, und theilte demselben folgende Kais. Botschaft mit:

Senatoren, wir haben unserm Minister der auswärtigen Verhältnisse befohlen, Ihnen die Traktate mitzutheilen, die wir mit dem König von Sachsen, und mit den verschiedenen souveränen Fürsten dieses Hauses abgeschlossen haben.

Die sächs. Nation hatte d. 14. Oct. 1756 ihre Unabhängigkeit verloren; d. 14. Oct. 1806 erwarb sie dieselbe wieder. Nach Verlauf von 50 Jahren hat

Sachsen, durch die Garantie des Traktats von Posen, aufgehört, eine preuß. Provinz zu seyn.

Der Herzog von Weimar hatte, ohne vorhergegangne Deklaration, sich mit unsern Feinden vereinigt. Sein Schicksal sollte den kleinen Fürsten zur Regel dienen, welche, ohne durch FundamentalGeseze gebunden zu seyn, sich in den Zwist der großen Nationen mischen; allein wir haben dem Wunsch nachgegeben, unsre Ausöhnung mit dem sächs. Hause vollständig und ohne Vermischung zu sehen.

Der Fürst von SachsenCoburg ist gestorben. Da sich sein Sohn in dem Lager unsrer Feinde befindet, so haben wir sein Fürstenthum unter Sequester legen lassen.

Wir haben auch Befehl gegeben, Ihnen den Bericht unsers Ministers der auswärtigen Verhältnisse über die Gefahren der ottomanischen Pforte vor Augen zu legen. Da wir von den ersten Zeiten unsrer Jugend an, Zeuge von alle den Uebeln waren, die der Krieg herbeiführt, so haben wir unser Glück, unsern Ruhm, unsern Ehrgeiz in die Eroberungen und Arbeiten des Friedens gesetzt. Aber der Drang der Umstände, in denen wir uns befinden, zieht unsre Hauptorgfalt auf sich. Es waren 15. Siegesjahre nothwendig, um Frankreich ein Aequivalent für jene Theilung Polens zu geben, welche ein einziger Feldzug, im Jahr 1777 unternommen, verhindert hätte.

Wer ist im Stand, die Dauer der Kriege, die Zahl der Feldzüge zu berechnen, welche einst nöthig seyn würden, um alle Uebel wieder gut zu machen, welche aus dem Verlust des konstantinopolitanischen Reichs entstehen würden, wenn die Liebe zu einer feigen Ruhe und zu dem Wohlleben der großen Stadt die Rathschläge einer klugen Vorsicht übermüde? Wir würden unsern Nachkommen eine lange Reihe von Krieg und Unglücksfällen zum Erbtheil hinterlassen. Wäre die griechische Königsbinde emporgehoben und triumphirte sie von dem baltischen bis zum mittelländischen Meer, so würde man in unsern Tagen unsre Provinzen von einem Schwarm Fanatiker und Barbaren angefallen sehen; und wenn in diesem zu spätern Kampfe das civilisirte Europa zu Grund gieng, so würde unsere sträfliche Gleichgültigkeit mit Recht die Klagen der Nachwelt erregen, und wäre für uns ein Schandfleck in der Geschichte.

Der Kaiser von Persien, der durch die Politik des Petersburger Cabinets im Innern seiner Staaten gequält wird, wie es Polen 60 Jahre lang ward, und wie es die Türkey seit 20 Jahren ist, hat dieselbe Entschlieung gefaßt, und marschirt in Person dem Caucasus zu, um seine Grenzen zu vertheidigen.

Aber der Ehrgeiz unsrer Feinde ist bereits zu Schanden geworden. Ihre Armee ist zu Pultusk und Golymin geschlagen worden, und ihre in Schrecken gesetzte Bataillone schiehen weit zurück, wenn sie unsre Adler erblickten.

In einer solchen Lage muß der Friede, soll er anders für uns sicher seyn, die gänzliche Unabhängigkeit dieser 2 großen Reiche, garantiren. Und sollte der Krieg durch die Ungerechtigkeit und den unmäßigen Ehrgeiz unsrer Feinde noch länger dauern, so werden sich unsre Völker fortdauernd, durch ihre Kraft, ihre Liebe zu unsrer Person, der hohen Bestimmung würdig erzeigen, welche alle unsre Arbeiten krönen wird; und alsdann erst wird ein fester und langer Friede auf diese Lage des Ruhms, glückliche und ruhige Tage folgen lassen.

Gegeben in unserm kais. Heerlager zu Warschau, d. 20. Jan. 1807. Unterz. Napoleon.

Als Beilagen sind diesem Berichte beygefügt, der Brief des russischen Generals an die ottomanischen Konstituirten Gewalten; ein Brief des russ. Generals an Mustapha Bairakdar; ein Schreiben des Hrn. Italinsky an den Dragoman der Pforte; ein Brief des Dragoman der russischen Legation an den Dragoman der Pforte, sammt einem Schreiben des Hrn. Rodophinikin an den Hrn. Italinsky; Schreiben des englischen Gesandten, Hrn. Arbuthnot, an den Dragoman der Pforte.

Nach Ablefung dieser Urkunden beschloß der Senat eine Adresse an Sr. Maj. den Kaiser und König, und ernannte eine Kommission von fünf Mitgliedern, um sie abzufassen. Der Bericht dieser Kommission soll am Freytag erstattet werden.

Die Beilagen dieses kais. Schreibens sind die Traktaten mit Sachsen. Ein Bericht des Ministers der auswärtigen Verhältnisse an den Kaiser vom 28 Jan. über die Pforte, Persien ic. an dessen merkwürdigem Schlusse es heißt: Diese Vergessenheit der Interessen von Seiten Frankreichs und ganz Europa's (bei den letzten Kriegen der

Russen gegen die Türken, der ersten Theilung Polens ic.) würde jezo noch für beide neue und verderblichere Folgen haben, wenn nicht Ew. Maj. sie unmöglich gemacht hätten. Aber Ew. Maj. haben alles gethan, um Ihren Feinden den Wunsch nach Frieden einzusüßen, so wie Sie alles gethan haben, um den Frieden leicht zu machen. Man darf wohl nicht annehmen, daß Rußland in dem Grad blind seyn sollte, um auf die Wohlthaten des Friedens durch die Weigerung Verzicht zu leisten, die einzige Verbindlichkeit, die Ew. Maj. von ihm fordern, einzugehen, die Verbindlichkeit nemlich, sich allen Unternehmungen zu enthalten, welche es seit 30 Jahren sich erlaubt hat, und die es gegenwärtig gegen seine südlichen Nachbarn fortsetzt oder erneuert, und die Unabhängigkeit und Integrität des ottomanischen Reichs, die für die Politik Frankreichs und die Ruhe der Welt von so großer Wichtigkeit sind, anzuerkennen. ic.

England.

Londen, vom 10 Febr.

Preussen hat nun mit unserm Hofe Frieden geschlossen. Es entsagt seinen Ansprüchen auf Hannover, dagegen werden die von uns angehaltenen preussischen Schiffe größtentheils frei gegeben. — Nach den Küsten marschieren mehrere Truppen.

Am 1sten Januar 1808. hört der Sklavenhandel auf. Zugleich ist bestimmt, daß nach dem 1sten May dieses Jahrs kein Schiff mehr aus den großbritannischen Hafen zum Sklavenhandel auslaufen soll.

Gestern verbreitete man das unverbürgte Gerücht, daß Montevideo von unsern Truppen genommen worden sey.

Aus der Havannah wird dagegen unterm 11 Dec. gemeldet, daß die Engländer einen zweiten vergeblichen Versuch gegen Montevideo gemacht, und dabei beträchtlichen Verlust gehabt hätten. Eins ihrer Linienchiffe wäre durch die spanischen Batterien in Grund gebohrt worden, und ein zweites im Sturm untergegangen. Diese Nachricht wird jedoch auch bis jezt bezweifelt.

Man sagt, daß eine Auleihe für Rußland hier im Werke sey, die sich auf 6 Mill. Pf. Sterl. belaufen werde.

Von 820,420 Mann, die in England zum Dienst verpflichtet sind, sollen jezt 200,000 Mann aufgeboten werden.

Schweden.

Schonen, vom 9 Febr.

Generallieutenant, Baron von Armsfeld, hat unterm 3 Febr. aus Stralsund einen sehr umständlichen Bericht an den GeneralGouverneur von Essen über die Kriegsvorfälle erstattet, die beim Einrücken der franz. Truppen in Schwedisch Pommern am 28. und 29 Jan vorgefallen sind. Der Schwedische Verlust an den beiden Tagen bestand aus 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 43 Mann und 21 Pferden, die todtgeschossen oder so stark blessirt worden, daß sie nicht mit fortgeführt werden konnten, ferner aus 1 Unteroffizier, 29 Mann und 14 weniger verwundeten Pferden, die ins Lazareth oder in Ställe gebracht worden.

Anclam, vom 11 Febr.

Die Franzosen vor Stralsund beschäftigen sich jetzt mit Anlage von Fortificationen und mit Aufstalten gegen diese Festung. Nach der Aussage von Reisenden und von Deserteurs beträgt die Garnison darin 10 bis 12,000 M. auch auf der Insel Rügen ist mit Einschluß der Landwehr eine ziemliche Besatzung. In den etwas kältern Nächten fahren in den Gräben um Stralsund Schiffe herum, welche rudern und das Ansetzen von Eis verhindern. Aus der Festung wird jetzt öfters geschossen, wenn sich franzöf. Patrouillen nähern. Nächstens wird hier mehrere schwere Belagerungsartillerie durchpassiren.

Türkei.

Pancsova, vom 23 Jan.

Die neuern Briefe aus der Wallachei bestätigen es, daß die Russen über Bulgarien auf dem Marsche nach Albanien sind. In Bulgarien sollen schon 140,000 Mann angekommen seyn. Paschwand Oglu, der sich ihrem Durchmarsche widersetzen wollte, wurde zurückgeworfen. Die Russen werden während ihres Durchzuges durch die türkischen Länder so viele Mannschaft an, als sie können, wodurch ihre Macht leicht doppelt verstärkt werden dürfte, indem viele Albaner und Montenegroiner freiwillig mitgehen. Bei Nissa an der Bulgarischen Gränze sind nun ähnliche Unruhen, wie die in Servien, ausgebrochen. Die Empörung ist dort allgemein, und schon ist die InsurrektionsMannschaft in förmliche Bulhufs (Korps von 1000 Mann) eingetheilt. Auch kam es bereits zu Thätigkeiten gegen die Türken,

welche sich nun zurückziehen. Bald dürfte in Bulgarien die nämliche Scene, welche in Servien ershien, vorkommen.

Türkische Grenze, vom 7 Febr.

Die russische Armee, unter Anführung des Gen. Michelson, ist im vollen Marsch auf Konstantinopel sie steht schon bei Georgia nach Widdin. In dieser Gegend hat sich die Armee auch schon mit einem türkischen Korps von 10,000 Mann geschlagen und 8000 Türken getödtet. Die russische Armee hat aber auch einen Verlust von 3000 Mann erlitten.

Todes Anzeigen.

In der verstorbenen Nacht, kurz vor Mitternacht endigte, zu spät für ihre Wünsche, aber immer noch zu früh für uns, unsre gute, treue Mutter, Frau Sibylle Elisabeth, geb. Mylius, Wittwe des gewesenen Burgvogt Volk zu Emmendingen, mit eben dem christlichen, gottgegebenen Sinne, der sie durch ihr ganzes Leben begleitet hatte, nach einem kurzen Kampfe an einem Nachlasse der Natur in dem 70sten Jahr ihres Alters ihre irdische Laufbahn. Mit dem innigsten Danke für jede der Berewigten im Leben geleistete Erweisung freundschaftlicher Güte und theilnehmenden Wohlwollens machen wir dieses Hinscheiden unser untergeflüchten Mutter allen unsern lieben Verwandten, und verehrten Gönnern und Freunden hiemit bekannt, und empfehlen uns ihnen zur Fortsetzung ihrer schätzbaren Freundschaft und Gewogenheit. Carlsruhe den 26 Febr. 1807.

- Theodor Friedrich Volk,
Kirchenrath u. Special.
- Johann Christoph Volk,
Hofkammerrath.
- Wilhelm Ludwig Volk,
Hosdiaconus.
- Karl Wilhelm Volk,
Kammerrath.

Am Sonntage den 22sten Februar Nachmittags 3 Uhr starb unser 75 jähriger Vater Johann Georg Meschenmoser, der seitherige Pfarrer alhier, an einem Schlagflusse, welcher ihn 2 Tage vorher heftig rührte. Wir machen diesen für uns grossen Verlust öffentlich bekannt, weil wir wissen, daß auch die hernen Bekannten, und alle, die unseres Vaters frühere Schicksale kannten, daran Antheil nehmen werden. Vogelbach den 24 Febr. 1807.

Die 7 hinterbliebene Kinder und die 3 Tochtermänner.